

Trümmergestein spärlicher Graswuchs hervor, und diejem nach zieht während des kurzen wasserlosen Sommers der Grenzhirte mit seinen Herden, für die er Schnee und Eis aus den Felsenpalken hervorholt. Und auch dem wehrt der Karst. Der gleichmäßige, nie aufhörende Singfang in den Lüften kann plötzlich zu Donnergeheul anschwellen; rauschend und prasselnd werfen die Windstöße die losen Steinchen umher, und mit einem Wuthgebrülle fegt die Bora über Alles hinweg. Das Leben erstirbt in Grauen und Eiseskälte, wengleich die Sonne durch die krystallhelle, flimmernde Luft ihre glitzernden Pfeile niederjendet.

Doch die Bora ist noch nicht alle Schreckniß dieser Gebiete. Zu dieser gehört noch im Sommer Wassernoth, im Winter Überschwemmung. Die fruchtbare Ebene von Livno, das von Wassergevögel aller Art umflatterte Röhricht des Buskoblato, das Dubanjsko-Polje, und eine Kiesenstufe höher, das Glamočer-Feld, alle sind zur Winterszeit Seen, aus denen die Berglehnen wie Steilküsten aufragen, auf welchen der Einbaum schaukelt, die Fähre den Verkehr zwischen den an den Rändern des Polje liegenden Ortschaften vermittelt, wenn die Bora nicht eben haus hohe Wellen aufwühlt. Jeder der großen Terrainabfälle wird von einem Höhenzug eingeschnürt, der, den freien Abfluß des Wassers hemmend, dieses zwingt, unter dem Erdboden seinen Lauf weiter zu nehmen. Haben aber die langen Herbstregen die unterirdischen Behälter gefüllt, so hören die Abflüsse auf, und das Wasser staut sich auf den Poljes, um bis zum Frühlinge hier stehen zu bleiben, worauf es rasch sinkt, dem Menschen die feuchte Scholle zur Bearbeitung überlassend, wo nicht die Höhe der Lage oder Sümpfe dieser Ausnützung entgegenreten.

Auf keiner der vielen Hochebenen des bosnisch-hercegovinischen Karstgebietes läßt sich Anfang und Ende dieses interessanten Naturschauspieles so mit einem Blicke überschauen, wie auf dem schönen Livanjsko-Polje, ober dessen weitem Wiesenplan nicht selten eine Fata Morgana — Luftspiegelung wie im Alföld — zwischen dem Bergfranze schwebt. In dem am Fuße der östlichen Höhen, der Krug-Planina, gelegenen Städtchen Livno entströmen einer Felswand aus zwei nebeneinander liegenden Öffnungen, der große und der kleine Duman genannt, Wasserarme, die je nach der Jahreszeit rauschend und wallend oder seicht rieselnd durch die Stadt ihren Lauf nach der Ebene nehmen. An anderen Stellen sickert das Wasser unter dem Berge hervor gleich einer gewöhnlichen Quelle, oder tritt als ruhiger Wasserpiegel aus einer Höhlung heraus. Als Gegensatz zu diesen Austritts-Bonors kann man quer über der langgestreckten Ebene am Fuße des Prolog, auf einer Entfernung von kaum drei Kilometern, neben einander vier mächtige Schlünde sehen, die, typisch in ihrer Art, den größten Theil der Wassermassen des Polje aufnehmen. Der erste derselben, der sich hart neben der den Prolog hinansteigenden Chaussée befindet, ist in der trockenen Jahreszeit auf ungefähr 500 Meter zugänglich und gleicht einem etwas